

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Nr. 18.

Verlagspreis-Ausgabe Nr. 79.

Raasbhe, Mittwoch den 1. März 1916

41. Jahrgang.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag a. l. 10 Pf. vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Königliche Hochschule für Metallindustrie zu Herten.
Staatsanstellung mit Lehrverhältnissen.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 5. April 1916.

Abschließung

- A) Modellierung, Gipsmodell, Gipsmodell und Emaille.
B) Kunstschmied, Werkzeugschmied, Dreher und Dreher.
C) Galvanoplastik, Galvanische, Metallfärbung, Former und Gießer.

Dauer des Unterrichts für jede Abteilung 3 Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch den Direktor Prof. Darius.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 3. Februar 1916.
Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verdun.

Der Schicksal der Festung Verdun ist von den Deutschen im Sturm genommen worden, nachdem in den Tagen vorher den Franzosen die Vorstellungen durch unsere tapferen Truppen abgerungen worden waren. Ueber der Panzerfestung Douaumont, dem nordöstlichen Schloß der permanenten Hauptbefestigungslinie Verduns, die durch das brandenburgische Infanterieregiment 24 mit stürmender Hand genommen wurde, weht die deutsche Fahne. Deutsche Kraft steht ihre Faust nach der französischen Festung aus, und sie wird nicht nachlassen im blutigen Ringen, bis sie erreicht hat, was sie sich vorgenommen hat.

Verdun ist nebst Toul, Epinal und Belfort, das jetzt auch wieder stark unter deutschem Feuer liegt, mit die stärkste Festung Frankreichs. Bekannt ist ihr Name in der Geschichte durch den Vertrag zu Verdun, der 843 die Möglichkeit der Gründung des späteren deutschen Reiches schuf. Mit jenem Jahre trat der Deutsche in die Geschichte der Völker ein. Seit 1552 hat der Besitz Verduns zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt, dann fiel es an Frankreich, dem es auch durch den westfälischen Frieden zugesprochen wurde. Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig militärische Bedeutung gewonnen und einen dem damaligen Stande der Befestigungstechnik entsprechenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten, und manche Schlacht hat um die Feste getobt. Im Jahre 1682 beginnt für Verdun eine neue Epoche;

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Ruge.

52)

(Fortsetzung.)

Es lag etwas Spöttisch Herausforderndes in diesen höhnischen Worten, aber die Festigkeit, mit welcher Stolpen immer wieder Ausfälle gegen den Minister versuchte, bewies, daß er keines Besseren belehrt sein wollte, daß er an die Konsequenzen für sich selber nicht denken mochte.

„Sie scheinen meine Versicherungen keiner Beachtung wert zu halten, Herr Geheimrat,“ entgegnete Röllner mit einer Entschiedenheit, welche Stolpen eraten ließ, daß derselbe die Verhandlung hiermit abbrechen wollte. „Sie kommen immer von Neuem auf Voransetzungen zurück, die ich direkt widerlegt habe. Ich gebe die ausdrückliche Erklärung ab, daß Seine Excellenz in die Lage gesetzt zu werden wünscht, der offiziellen Anzeige des Herrn v. Kneißt keine weitere Folge zu geben, keine Untersuchung befehlen zu müssen, es ist also hier nichts verabredet, nichts abgemacht, wie Sie anzunehmen beliebigen. Wenn Sie eine Untersuchung wünschen, wenn Sie Seine Excellenz dazu zwingen, dieselbe zu veranlassen, so wird das geschehen, Herr Geheimrat!“

Der Rat Röllner machte Miene, sich zu entfernen, und jetzt erst, wo die erste Festigkeit sich ausgetobt war, Stolpen fähig, daran zu denken, daß er sich selber den größten Schaden tue, wenn er eine Untersuchung herausfordere, die seine Ehre dem Geruch der Leute preisgab. Röllner hatte Recht; wenn dem Minister eine Denunziation auf dienstlichem Wege zugegangen, so mußte er die Untersuchung befehlen, wenn der Angeklagte auf seine Aufforderung nicht überzeugende Beweise seiner Unschuld beibrachte. Der Erlaß dieser Aufforderung war eine Rücksicht, Stolpen hatte dieselbe mit dem Argwohn zurückgewiesen, daß Hochfelden dieselbe entweder nicht

es wird auf königlichen Befehl durch Banban, den hervorragensten Festungsbaumeister und Ingenieur seiner Zeit, zu einer Festung großen Stils ausgebaut. Genau 100 Jahre später sollte die Festung eine Probe ihrer Stärke ablegen, bestand die Probe aber schlecht. Während der Revolutionäre befehloß nämlich in der Nacht vom 31. August zum 1. September der Herzog von Braunschweig die Stadt. Das Feuer der Belagerungsartillerie wirkte so niederschmetternd, daß schon nach einer ungefähren Dauer von 10 Stunden ein Teil der Garnison, von der Bürgerwehr unterstützt, meuterte und die Uebergabe erzwang.

Während des Krieges 1870-71 hat Verdun drei Beschreibungen zu überleben gehabt: am 24. August, am 26. September und vom 13. bis 15. Oktober 1870. Keine dieser Beschreibungen hat unmittelbar zur Uebergabe geführt. Es lag dies daran, daß die deutsche Heeresleitung durch die in schnellster Folge sich drängenden strategischen Hauptaktionen so in Anspruch genommen war, daß sie für längere Zeit auf eine verhältnismäßig untergeordnete Aufgabe, wie die Belagerung Verduns, nicht die gehörige Kraft verwenden konnte. Erst nach dem 15. Oktober war der Zeitpunkt hierfür gekommen, und da die Besatzung selbst einseh, daß sie einem ausreichend unterstützten Angriff nicht die erforderliche Verteidigung entgegenzusetzen vermöge, so zog sie eine ehrenvolle Kapitulation nach dem Widerstande vor. Diese erfolgte am 9. November 1870.

Verdun hat sodann das Mißgeschick gehabt, nach beendetem Kriege 1870-71 am längsten von allen französischen Festungen als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten in den Händen des deutschen Siegers zu bleiben. Erst am 13. September 1873 verließen die Okkupationskräfte unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manteuffel den Ort. Es war ein geschichtlich denkwürdiger Augenblick. Noch einmal ward unter präsentem Gewehr auf der Esplanade der Festung ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausgedrückt, dann marschierten unsere Soldaten aus dem Tore der Stadt. Die Tricolore erschien an den Häusern, und unter Vorantritt der großen Glocke der Kathedrale riefen alle Kirchenglocken den abziehenden Deutschen einen Schiedegruß zu, an dem die Wehmut des Scheidens wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so hoffen wir jetzt zuversichtlich, unsere großen Drummer und der unvergleichliche Heldegeist unserer Truppen schon Sorge tragen. Der Anfang ist gemacht und deutsche Fähigkeit blieb nie am Anfang haften. Ein Fort in unseren Händen, der Weg liegt frei zum weiteren siegreichen Kampf. Staunend betrachtet ihn die

ernst meine, oder daß sie überhaupt gar nicht geboten gewesen.

In dieser Auffassung hatte Stolpen seiner Leidenschaft die Zügel schließen lassen, jetzt schlug die Mahnung an sein Ohr, daß er nicht unnötig einen Prozeß provozieren solle, der seinen Namen standalösen Gerüchten überliefere.

„Herr Rat,“ sagte er, Röllner zurückhaltend, „ich bin so darauf vorbereitet, vom Minister Grafen Hochfelden mit Gehörlichkeiten verfolgt zu werden, daß mein Argwohn erklärlich ist. Aber Ihnen will ich vertrauen, ich will annehmen, daß Sie den Auftrag des Ministers in keinem mir feindlichen Sinne vollziehen werden. Welche Fragen haben Sie an mich zu stellen?“

„Ich bitte Sie vorerst, Herr Geheimrat, Ihr Vorurteil zu bekämpfen. Der Minister ist empört über die Anklage.“

Stolpen lächelte bitter. „Ich wundere mich nicht darüber,“ versetzte er, „daß man heutzutage, wo die Regierung es nicht mehr für ihre Pflicht hält, das maßgebende Ansehen der Beamten zu wahren, die Dreistigkeit, einen hochgestellten Staatsbeamten, der ein Menschenalter hindurch treue Dienste geleistet, eines ordinären Verrates fähig zu halten. Aber daß ein Verwandter von mir, ein Mann, welcher die höhere Laufbahn erstrebt, eine derartige Denunziation einreicht, beweist, daß er unter dem Ministerium Hochfelden durch solche Handlungen sich beliebt zu machen denkt.“

Seine Excellenz haben sich in ebenso verdammer Weise über den Baron Kneißt ausgesprochen; die Handlungsweise desselben läßt sich nur dadurch erklären, daß er mit dem Sohne des Ministers sehr befreundet ist, daß er, wie die große Mehrzahl der jungen Kavaliere, über die Bestrafung des Leutnants Grafen Hochfelden sehr erbittert ist, und den Haß gegen Ihren Sohn auch auf Sie übertragen hat. Der Minister wünscht nun, daß Sie möglichst genaue Auskunft darüber geben, welche Ursache Sie gehabt, dem Sekretär Holm ausdrücklich zu

Welt, mit Bittern unsere Feinde, die aufgeschreckt wurden aus ihrer Nahe, die sie mehr durch große Worte als durch Taten unterdrücken. Da kam die deutsche Tat und legte die erste Breche in die „permanenten Befestigungen“ unseres Westlandes.

Am Freitag nachmittag haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagerfestung Verdun erobert. Ebenso, wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und unannehmbare Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Fort Douaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst gewertet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Schlüssel der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkt der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkte eines von der Maas nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich dort fast zweihundert Meter über seine Umgebung erhebt und diese weithin beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, der es von oben durch alle Stockwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz wie seinerzeit Fort Loucin, in die Luft.

Die Organisation des Angriffes auf die Nordfront Verduns war ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurer Umlage mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „unannehmbare“ Stellungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abseits der normalen Eisenbahnen zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zur großen Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Eine weitere Schwierigkeit war die gute Handhabung der Betonnen, von deren Haltbarkeit erst die Genauigkeit des schweren Feuers abhing. Wie fabelhaft genau dann noch geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telefonverbindungen mehrerer Artilleriebesatzen zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schwieg oder viel zu spät eintraf. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erzählten die übrigens sehr gut adjustierten Gefangenen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich fürchterlich sei. Niemand könne dies längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

befehlen, daß er das geheime Schriftstück in seiner Wohnung und nicht in der Kanzlei kopiere, und was Sie veranlaßt, den Sekretär, obwohl derselbe mit einer wichtigen Arbeit betraut war, kurze Zeit nachher in Ihre Wohnung bescheiden zu lassen. Seine Excellenz bitten ferner, daß Sie mitteilen wollen, welche Geschenke den Spediteur Flitzer in Ihr Haus führten, und ob derselbe irgendwie bei Ordnung Ihrer finanziellen Angelegenheiten behilflich gewesen. Drittens endlich wäre Ihre Auslassung darüber wichtig, ob Sie gewußt, daß Ihr Herr Sohn zu der Zeit, wo Sie den Sekretär Holm zu sich bescheiden ließen, in der Wohnung des Sekretärs gewesen, und auf welche tatsächlichen Beobachtungen hin Sie den Transport desselben nach einer Irrenanstalt veranlaßt haben.“

Stolpen war schon bei der ersten Frage das Blut in die Wangen gestiegen, während aber die innere Unruhe in ihm mit jeder Sekunde sich steigerte, wuchs auch die Empörung darüber, daß man allen seinen Schritten nachgespürt, und es ward ihm klar, daß er sich nur durch Trost helfen, daß er durch eine Antwort sehr leicht seine Sache verschlimmern könne.

„Es scheint,“ versetzte er, „daß man auch schon mein Privatleben durch Spione beobachten läßt, das sind Fragen, die man einem Angeklagten auf der Anklagebank vorlegt und nur persönlicher Haß kann so schamlos sein, von mir eine Antwort auf solche Fragen zu erwarten. Ich habe es dem Minister ins Gesicht gesagt, daß der Vertrag mit ** Landesverrat sei, ich habe vor Seiner Majestät keinen Hehl daraus gemacht, daß mein patriotisches Gefühl mich zwingt, zur Gegenpartei überzutreten, so lange ein Hochfelden die Regierung leitet. Ich könnte es daher entschuldigen, wenn der Minister den Argwohn hegt, daß ich das Amtsgeheimnis nicht genügend gekümmert, und einer dahin zielenden Denunziation Gehör gibt. Ich sehe jedoch, daß er Privatangelegenheiten in die Sache mischt, um den Angriff doppelt gefährlich zu machen. Der Herr Minister weiß sehr genau,

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer Champneuville an der Maas, Cotelette, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindlichen Stellungen bis an den Louvain-Rücken geklärt.

Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unsrigen blieben erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um

mehr als 7000 auf über 10 000

gestiegen, über die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Die Panzerfeste Douaumont erklümt.

Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun wurde gestern nachmittag durch das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 erklümt und ist fest in deutscher Hand.

Oberste Heeresleitung.

Sieg in der Woivre-Ebene!

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie-a-Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Gräben in Breite von etwa 250 Meter einzudringen.

Östlich der Maas wurden in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppen. Im alten Drange nach vorwärts rücken brandenburgische Regimenter bis zum Dorfe und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen.

In der Woivre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marcheville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgen dem weichen Gegner dicht auf.

Die gestern berichtete Fortnahme des Dorfes Champneuville beruhte auf einer irrtümlichen Meldung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vorposten ist nichts zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe ab.

welchen Kummer mein Sohn mir bereitet, und daß ich über Ehrensachen feinfühleriger denke, wie der Herr Minister. Was ich in der Sache getan, um den Grad der Schuld der Sekretärstochter zu erfahren, geht den Minister ebenso wenig an, wie der Zustand meines Sohnes, und was derselbe sonst getrieben. Sagen Sie seiner Excellenz, mein Sohn sei zu der Stunde völlig bei Sinnen gewesen, wo er kundgetan, daß Fräulein Holm ihm besser gefalle, als Gräfin Helene."

"Herr Geheimrat, diese delikate Privatangelegenheit —"

"Werde ich vor Gericht ebenso genau erörtern," rief Stolpen, den Rat unterbrechend, "wie Herr Graf Hochfelden meine Privatangelegenheiten zu beobachten sich erlaubt. Ich werde ebenfalls Nachforschungen darüber anstellen, was dem Baron Kneist dafür geboten ist, diese äußerst ehrenhafte Rolle des Denunzianten wider seinen Onkel zu spielen, vielleicht die Hand der Dame, welche mein Sohn verschmähte, die er sich selbst durch die gewaltigen Drohungen des Leutnants v. Hochfelden nicht aufbringen ließ."

Kneist konnte seine Verlegenheit bei diesen Worten nicht verbergen, der Minister hatte ihm vertraulich mitgeteilt, wie unangenehm es ihm sei, daß Kneist die Sache bereits mit seiner Tochter besprochen, daß er argwöhne, Kneist habe die Anklage nur erhoben, um sich bei Helene in Gnade zu setzen und Freizug einen Gefallen zu tun.

Stolpen bemerkte es, daß seine Worte einen wunden Fleck getroffen und das machte ihn dreist. "Ich fordere jetzt die öffentliche Unternehmung," rief er, "ich werde dann entdecken, wer die insamen Gerüchte ausgesprengt hat, daß ich meinen Sohn fälschlich für krank ausgegeben."

Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeklagt.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit neu herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen.

Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talon und kämpften sich nahe bis an den Südrand nordöstlich von Bras vor.

Östlich der Festung erkümrten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Harcourt. In der Woivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor.

Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unvertunbunden

Gefangenen jetzt fast 15 000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeug-Geschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bomben-Abwürfe feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampfe und durch unsere Abwehrgeschüsse wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen, die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Kein Ereignis von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Durazzo eingenommen!

WTB. Wien, 27. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Minen-Tätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuer-Vorbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Mtr., machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harcourt.

Unsererseits wurde die Maas-Halbinsel Champneuville vom Feinde geklärt. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Wacqueraville und Bras weiter vor.

In der Woivre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Undant.

Der Undant ist der Lohn der Welt, — das ist bekannt und festgesetzt, — und noch in seinen alten Jahren — muß König Riti dies erfahren. — Er hat, vom Vierverband verheißt, — bös in die Kesseln sich gesetzt, — und keiner seiner Diplomaten — weiß ihm zu helfen und zu raten! — Wie sah er einst so sorgenlos — in seiner schwarzen Berge Schloß — und führte ein idyllisch Leben — von seinem Gärtenvoss umgeben. — Und keiner bösen Nachbarn Reid — drang hin

Ich kann nur wünschen, daß Diejenigen öffentlich gebrandmarkt werden, welche die Privatverhältnisse eines Mannes, den der Herr Minister verderben will, böswillig ausspionieren."

Hiermit war das Gespräch beendet, Kneist entfernte sich, da er jede Hoffnung verloren hatte, seinen Auftrag zu erfüllen und auf gütliche Art eine Erklärung zu erhalten.

24.

Graf Hochfelden hatte es fast vorhergesehen, daß Kneist nichts ausrichten werde, aber auf die Wendung, welche Stolpen der Sache gegeben, war er doch nicht vorbereitet es war leicht zu erkennen, daß der Geheimrat das Verhältnis, welches zwischen Kurt und Helene bestanden, als Waffe gegen ihn gebrauchen werde.

Der Minister hatte, als Kneist ihn verlassen, seine Damen auffuchen wollen, um ihnen einzuschärfen, wie notwendig es sei, daß sie über Kneists Mitteilungen strengste Verschwiegenheit bewahrten, aber er fand dieselben nicht, sie waren ausgefahren und er fürchtete mit Recht, jede Warnung werde zu spät kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Es geht voran!

Wir leben, als läge in Frieden die Welt!
Wir tun und lassen, was uns gefällt!
Wir schlafen in Ruh, wir leiden nicht Not;
Uns droht nicht Fülle, Gefahr und Tod!
Wir lesen nur, draußen, weil draußen ist Krieg,
Dort ringen die Heere um blutigen Sieg!
Wir lesen und halten den Atem an;
Aber Gott ist mit uns: „Es geht voran!“

in seine Einsamkeit, — man gönnte ihm sein Fleckchen Erde — und seine große Hämmerherde. — Da drückte ihm der Vierverband — in treuer Brüderlichkeit die Hand, — das schmeichelte dem kleinen König, — ehrgeizig war er ja nicht wenig. — Man trieb ihn in den Völkerring, — verheiß ihm Ruhm und Glanz und Sieg. — Indes heut stöhnt er voller Wangen: — die Sache ist doch schief gegangen! — Die Freundschaft mit dem großen Mund — ließ ihn aus gutem Grund, — und weil sie ihn im Stich ließen, — gab nur den Ausweg: Frieden schließen. — So suchte denn der kluge Mann — zu retten, was er retten kann, — sonst aber hielt der alte Streiter — dem Vierverband die Freundschaft weiter. — Doch sie erwies sich als nicht echt. — Herr Ritiita bekam sie schlecht, — er hat sich zwar ganz brav geschlagen, — indes was will das heut noch sagen. — Man sieht ihn scheelen Blides an, — die weil er nicht mehr nützen kann, — man will ihn knebeln, — will ihn treten, — weil er um Frieden hat gebeten. — Nun ist er gänzlich kaltgestellt — und leidet Mangel auch an Geld. — Wie bös von den Entente-Herren, — die Vorstöße quellen ihm zu sperren. — Zu spät sieht nun Herr Riti ein: — Ein kluger Mann fällt auch mal rein! — Sein Glanzstrahl war von kurzer Dauer, — das nächste Mal — da macht ers schlaue. —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Sammelst altes Papier! Während in den feindlichen Ländern schon seit längerer Zeit eine immer mehr zunehmende Papiernot herrscht, war es der deutschen Papiermacherei seither noch möglich, den heimischen Papierbedarf zu decken. Es muß jetzt aber auch bei uns mit einer Einschränkung der Papierzeugung gerechnet werden. In dem Maße, als die Hauptrohstoffe der Papiermacherei, nämlich Holzschliff, Zellstoff, Strohstoff, Lumpenhalbstoff knapper werden, steigert sich die Nachfrage nach dem gleichfalls zur Papier- und Pappenherstellung dienenden Altpapier und Papierabfall. Unter diesen Umständen ist es eine gebieterische Pflicht, auf eine bessere Sammlung des alten Papiers bedacht zu sein. In den Haushaltungen, auf Böden und in Kellern, in den Geschäften und Wemtern, überall liegen große und kleine Vorräte an altem Papier, oft unbeachtet, oft als lästiges Gerümpel. Das alles muß der Papier- und Pappenmacherei wieder zugeführt werden. Verbenat keine alten Zeitungen, Broschüren, Papparlons usw.! Werft kein Papier in den Abriht! Es ist im vaterländischen Interesse, diese Dinge sehr sorgfältig zu sammeln und sie nutzbar zu machen.

— Niederschelden, 28. Febr. Am Samstag Nachmittag sind zwischen Eiserfeld und Niederschelden zwei Güterzüge zusammen gestoßen. Einer der beiden Züge kam aus der Richtung Biedorf, der andere, der hauptsächlich mit Kohlen und Rots beladen war, aus der Richtung Siegen. Nachdem der letztere verhältnismäßig langsam fuhr, war die Gewalt des Zusammenstoßes doch so stark, daß dreizehn Güterwagen vollständig zertrümmert und eine weitere Anzahl stark beschädigt wurde. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Brücke über die Siegen gegenüber der Charlottenhütte. Der ganze Bahnkörper war hier mit Trümmern bedeckt. Ein Zugführer ist nicht unerheblich verletzt worden, er wurde zum Krankenhaus nach Siegen transportiert; einige andere Beamte haben leichtere Verletzungen davongetragen. Die Aufräumarbeiten sind dadurch, daß sich das Trümmerfeld auf der Brücke befindet, stark behindert. Der Verkehr wird durch Umschleifen aufrecht erhalten.

— Siegen, 27. Febr. Ein Kriegsschwein des Bürgermeisters Schäfer in Rischhausen bei Vorch warf nicht weniger als 20 Junge, die bis auf eines gesund und kräftig sind. Da zurzeit vierwöchige Ferkel sehr gesuchte Tiere sind, repräsentiert der Wurf einen Wert von beinahe 1000 Mark. Das nennt man Schwein haben.

— Cassel, 27. Febr. Ein grauenhaftes Unglück ist wieder einmal durch die unvernünftige Sucht mancher Feldgrauen, „Feldbandanten“ in Gestalt von Explosivkörpern heimzubringen, entstanden. Gestern abend gegen 9 Uhr sah im Hause Wilhelmshöher Allee 167 der 21jährige Musikleiter im Ref.-Inf.-Regt. 134 Georg Wasmuth im Familienkreise am Rüstentisch und gab den gespannt aufschenden an Hand eines mitgebrachten Artilleriegeschosses und zweier Handgranaten eine Schilderung des Schützengrabenkrieges. Beim Hantieren mit einer der Handgranaten schoß plötzlich aus dieser eine Stichflamme hervor und ehe Wasmuth zum Fortwerfen des Sprengkörpers Zeit fand, erfolgte eine gewaltige Detonation, deren Wirkungen geradezu entsetzlich waren. Wasmuth wurde zu Boden geschleudert, beide Hände wurden ihm abgerissen und die Halsschlagader durchschnitten. Der Tod trat sofort ein. Dem fünfjährigen Neffen des Getöteten zertrümmerten Sprengstücke die Schädeldecke. Das Kind verschied in den Armen

Da gibt es nun Menschen und ihrer gibts viele,
Die nörgele: „Wir sind noch zu weit vom Ziele!“
Man kann ja gar keine Fortschritte sehn, —
Da müßte doch endlich etwas gelcheh!
Das kleine Geplänkel niemanden frommt —
Was bringt uns die Zeitung, wenn sie kommt?
Außer Traueranzeigen schwarzumrandet:
„Die Tage im Westen unverändert!“
Wochen und Monate hält das so an!
Kurz und gut: „Es geht nicht voran!“

Und draußen im Schützengraben verreckt,
Liegen sie, nur vom Himmel bedekt! —
Kings pfeifts und brüllt der Geschütze Ton,
Halb füllt der Regen die Gräben schon!
Sie liegen im Wasser, verklammert, durchnäßt!
Die steife Faust ums Gewehr gepreßt!
Es schmerzen die Glieder, der Magen ist leer,
Und manchmal denkt einer so nebenher:
„Ach wieder einmal ein weiches Bett, —
Ein warmes Mahl! Wenn man das hatt?“
Doch horch — ein Kommando — Und Mann für Mann
Stürmen sie vorwärts — „Es geht voran!“

O hätt' ich die Macht, ach hätt' ich's gekonnt,
Ich peitschte die Nörgele bis hin zur Front!
Aufs Schlachtfeld, worüber die Hölle brüllt —
In die Gräben, mit schlammigem Wasser gefüllt,
In Feindesland, wo — Or! für Or! —
Nur Fülle lauert und Meuchelnord!
Damit sie die täglichen Opfer ermessen,
Damit sie es spüren und nie vergessen,
Wie stolz und dankbar uns machen kann
Die schlichte Nachricht: „Es geht voran!“

leiner in die Küche zurückkehrenden Mutter. Ein als Aus-
helfer in der Wägenmuth'schen Bäckerei tätiger 12jähriger Schüler
Eugenbrötter trug starke Verbrennungen und eine so schwere
Halsgegendverletzung davon, daß er heute früh im Krankenhaus
verstarb. Schwere Verletzungen erlitten auch die Mutter der
Frau Wägenmuth, Witwe Rothe sowie Fräulein Nina Rothe
und der Bäckergehilfe Pecher. Die gleichfalls in der Küche
weilende zwanzigjährige Erna Brodmann kam mit dem Verlust
des Gehörs davon. Einzig das dreijährige Töchterchen der
Frau Wägenmuth, deren Mann in einer Feldbäckerei in Aus-
land arbeitet, entging den Sprengfluten.

— Köln, 27. Febr. (Wie Kriegsgewinne ge-
macht werden.) Der Oberbürgermeister von Köln entzog
einem Großkaufmann in Köln die Berechtigung zum Handel
mit Lebensmitteln, der in weniger als einem Jahre bei einem
Umsatz von 700 000 Mark einen Bruttogewinn von über
300 000 M. erzielt hat. Seine Speisen können nur gering
gewesen sein, da er kein Lager unterhielt. Der Geschäftsmann,
der bis zum Februar 1915 in Wein und Spirituosen ge-
handelt hatte, suchte durch Zeitungsanzeigen Kunden und
dann auf demselben Wege die Besucher. Sein Rohgewinn
betrug bei Margarine 30 Prozent, Bloßschokolade 60 Prozent,
Bonbons 66,6 Prozent, Zuckerbonbons 52 Prozent, Marmeladen
37,5 Prozent, Zwiebeln 34,6 Prozent, Würstchen 30 Pro-
zent, Obst in Dosen 33 bis 68,3 Prozent, Heringe 45 Prozent,
Stangenseife 53 Prozent, Toilettenseife 83 Prozent, Hosen-
träger 81,8 Prozent.

— Der Balkanzug. Die Einrichtung des Balkanzuges gilt
als ein neuer Beweis für die große Leistungsfähigkeit unserer
Eisenbahnwesen, trotz der ungeheuren durch den Krieg be-
dingten Mehranforderungen. Dieser Zug, der von Berlin bis
Konstantinopel 58 Stunden bei einer Wegstrecke von 2421 Ki-
lometern gebraucht, wird wöchentlich zweimal, Mittwochs und
Samstags, ab Berlin in zwei Strecken gefahren. Der eine Zug
fährt über Breslau-Budapest und der andere über Dresden-
Prag-Budapest. Beide Züge vereinigen sich in Galanta (zwi-
schen Wien und Budapest), wo auch der dritte von München
abgehende Zug sich mit den beiden Berliner Zügen trifft. Der
Zug führt nur 1. und 2. Klasse. Beim Karientausch sind Paß
und Passierschein vorzulegen. Der Fahrpreis 1. Klasse kostet
272,20 M., der 2. Klasse 178,90 M., die Bettkarte für jede
Nacht 16 M.

— Der wackelige Adolf. Ein junger Bauersmann aus
einem böhmisches Dorfe hatte von Anfang an mitgelämpft und
war zuletzt in Flandern dabei. In drei Monaten hatte er
drei Briefe geschrieben. Der erste: „Liebe Frau! Ich liebe
noch, und das Mädchen habe ich erhalten, wenn der Bub bös
ist, dann hau ihn. Gruß Adolf.“ Der zweite wich wenig
davon ab: „Liebe Frau! Ich liebe immer noch, was mich sehr
wundert, wenn der Bub noch bös ist, dann hau ihn wieder!
Gruß Adolf.“ Vor einigen Tagen kam eine Photographie aus
einem Bazar in Heidelberg; darauf sah die junge Frau
ihren Mann neben einer Anzahl anderen, und er hatte das
Eiserne Kreuz auf der Brust. Auf der Rückseite des Bildes
stand: „Liebe Frau! Ich war verwundet, ist wieder gut,
morgen geht's los. Wenn der Bub bös ist, nimm ihn bei
den Ohren. Gruß Adolf.“ Die Frau schrieb ihm, daß er
doch wenigstens mitteilen möchte, wie er das Eiserne Kreuz
bekam. „Das mit dem Eisernen Kreuz“, schrieb er, „das war
sehr einfach: Der Major rief mir, ich mußte stillstehen, und
der Feldwebel hat mir's angeheftet. Gruß Adolf.“

— Es wird uns mitgeteilt, daß die Reichsbank denjenigen
Personen, die sich um das Goldbündeln besondere Verdienste
erworben haben, in Zukunft **Gedenklätter** auf Antrag aus-
stellen wird. Personen, die nach dem 31. Januar d. Js.
mindestens 200 Mark Goldbündeln in Papiergeld — wenn
auch an verschiedenen Tagen — umgetauscht haben, können
diesbezügliche Anträge bei den Reichsbankanstalten ihres Bezirks
stellen; dabei ist nicht erforderlich, daß die 200 Mark Gold-

münzen bei den Reichsbankanstalten selbst in
Papiergeld umgetauscht worden sind, sondern es genügt schon,
wenn den betreffenden Personen seitens öffentlicher Kassen
aller Art, wie Post- Spar- Schulkassen etc. in beweiskräftiger
Form bescheinigt wird oder worden ist, daß sie nach dem
31. Januar d. Js. einen Betrag von 200 Mark in Umtausch
gegen Papiergeld gebracht haben. Da noch immer sehr viel
Gold im Verborgenen gehalten wird, so steht zu hoffen, daß
im vaterländischen Interesse von dieser Neuerung Gebrauch
gemacht wird und daß diese schönen und zeitgemäß ausgeführten
Gedenklätter in vielen Häusern als Wandschmuck zur steten
Erinnerung an den großen Weltkrieg angetroffen werden mögen.

Aus Laasphe und Umgebung.

— n. Laasphe, 29. Februar. Die am Samstagabend im
Bosch'schen Saale tagende Hauptversammlung der
Freiw. Feuerwehr wurde vom Brandmeister Herrn
Jungardt eröffnet. Mit kurzen Worten gedachte derselbe der
jüngsten Heldentaten unserer siegreichen Truppen, und daß zum
zweitenmale die Hauptversammlung tagt, während der Krieg
noch tobt; seine Rede klang aus in ein dreifaches Hurra auf
Se. Majestät den Kaiser. — Die Rechnungslage ergab ein
günstiges Resultat und die Versammlung erteilte dem Re-
chnungsführer Herrn Ludwig Simper mit Dank für seine mühe-
volle Arbeit Entlastung. Die alsdann zu tätigen Vorstands-
wahl wurde mit Rücksicht auf die Abwesenheit vieler Mitglieder
als Kriegsteilnehmer vertagt. Für die zur Führe einberufenen
Kriegsteilnehmer soll ein Beitrag zur Senkung von Viehes-
gaben in Aussicht gestellt werden. Versammlung beschloß in-
folge des günstigen Rechnungsablaufes, den Familien der im
Feld stehenden Mitglieder 10 M. als Geschenk zu überreichen.
Mit einem „Gut Schland“ schloß der Brandmeister die gut
verlaufene Versammlung.

+ Laasphe, 29. Febr. Wir weisen auch an dieser Stelle
auf die im Anzeigenteil enthaltene Einladung des Ortsaus-
schusses für Jugendpflege hin und empfehlen den
Besuch des vaterländischen Unterhaltungs-
abends, dessen Erlös für das Rote Kreuz bestimmt ist,
ausdrücklich.

* Laasphe, 29. Febr. Gegen die selbsttätige
übermäßige Einkaufssucht mancher Leute richten
sich die folgenden Ausführungen: Nicht oft und nicht scharf
genug kann das Vorgehen jener gegetzt werden, die auch in
dieser schweren Zeit nur an sich denken und keine Rücksicht
auf ihre Mitmenschen nehmen, mit Hilfe ihres gut gefüllten
Geldbuckels und unter Anwendung aller möglichen Kniffe und
Listen große, über den jeweiligen Bedarf weit hinausreichende
Vorräte an Lebensmitteln aufkaufen, und zwar
nicht nur von solchen, die in reichlichen Mengen vorhanden
sind — das wäre nicht so schlimm — sondern auch von solchen,
die knapp bemessen sind. Ja, gerade auf diese fähigen sie sich.
Man denke nur an Fett! Es wäre doch auch zu schrecklich,
wenn sie einmal etwas entbehren müßten — was sage ich,
einmal ihre Speisen nicht so zubereiten und ihre Lust nicht
so befriedigen könnten, wie sie es gewohnt sind! Was klammert
sie ihre Mitmenschen, die nicht über so viel Geld wie sie ver-
fügen und sich nicht so wie sie verfahren können! Was schert
es sie, daß durch ihr rücksichtsloses Vorgehen eine immer größere
Knappheit und damit eine weitere Preissteigerung hervorgeru-
fen wird! Leider erfolgt dieses unvernünftige Vorgehen
immer weitere Kreise. Das schlechte Beispiel wirkt. Leute,
die sich bisher vom Hamstern ferngehalten haben, verlegen sich
darauf mit der — freilich durchaus nicht schicklichen — Be-
gründung, daß all diese Menschen sich am meisten darüber
aufhalten und am lautesten darüber schelten, daß alles so teuer
ist. Daß sie selbst diese Teuerung mitverschulden, das kommt
ihnen nicht in den Sinn oder das wollen sie nicht einsehen.
Ja, sie sind die „Lebensmittelwucherer“ unter den Verbrauchern,
denen durch behördliche Maßnahmen ebenso das Handwerk ge-

legt werden müßte, wie den „Wucherern“ in Handel und Pro-
duktion.

— Grudtebrück, 29. Febr. Der in voriger Woche hier an-
wesende Händler Louis Kreyer aus Biederscheid, der seine Waren
stets mit der Ueberschrift: „Billig! Billig!“ anbot und
schon jahrelang, bei wirklich billigen Verkäufen und guter Ware
seits großen Zuspruch hatte, hat diesmal durch seine hohen
Preise allgemein enttäuscht. So kostete ein Wirfingtopf von
etwas über 2 Pfd 70 Pfg. Das macht auf den Zentner etwa
35 M., während für das Siegerland 11 M. als Höchstpreis
festgesetzt waren. Kohlrabien kosteten 7 M., im Siegerlande
Höchstpreis 6 M. Heringe, ganz kleine Dinger, 22 Pfg.,
während sie hier, bedeutend schwerere Ware, 16 Pfg. kosteten!
Auch die anderen Waren hatten höhere Preise, wie sie hier ge-
fordert werden. Unter solchen Umständen dürfte das Geschäft
diesmal nicht besonders befriedigend für Herrn Kreyer gewesen
sein.

— Verleburg, 29. Februar. Die Fleischpreise sind
in voriger Woche abermals um 20 Pfg. für das Pfund erhöht
worden. Das Rindfleisch kostet jetzt 1,60 und das Schweine-
fleisch 1,80 M., ist also innerhalb 6 Wochen um 60 Pfg.
verteuert worden. Vergleicht man damit die Höchstpreise z. B.
von Berlin, so muß man sich doch über die Preise in hiesigen
landwirtschaftlichen Kreise sehr verwundern. Der Berliner
Magistrat hat am 24. Februar folgende Höchstpreise für frisches
Schweinefleisch festgesetzt: Ferkel Schinken mit Hinterbein
1,80 M. Backe, Bauch, Blatt, Schuft, Quersuppe von Rippsteck
und Kamm 1,50 M. Kaffeler Rippsteck und Kamm 1,80 M.
Schinken und Filet 2,40 M. Rückfett und Speck 1,90 M.
Dachbein vom Vorderbein 1,20 M. Spigbein 0,80 M. Kopf
und Backe 0,80 M. — Denjenigen, die bisher ab und zu
ein Packchen mit Wurst oder Butter an ihre im Felde
stehenden Angehörigen geschickt haben und alles kaufen müssen,
wird dies geradezu unmöglich gemacht, da auch der Butterpreis
gleich um 30 Pfg. erhöht worden ist. Offenbar hat die
Preistreiberei nun ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon
überschritten.

— Verleburg, 29. Febr. Mannigfaltig sind die Arten sozialer
Betätigung, die der Krieg direkt oder indirekt hervorgerufen
hat, und immer neu sind die Forderungen, die in der ver-
schiedensten Form an die Wohltätigkeit der Bevölkerung ge-
richtet werden. Außer der Fürsorge für die braven Soldaten
im Felde und die Verwundeten ist wohl keine Aufgabe so
dringend wie die Fürsorge für die mittellose hinterbliebenen
Kriegswaisen, die ein Anrecht darauf haben, daß das Deutsche
Volk sie in seinen Schutz nimmt und für ihre Zukunft sorgt.
Hier bietet sich eben Wohlthätigkeit ein dankbares Feld pa-
triotischer Betätigung, und insbesondere haben es Arbeitsgeber
und Dienstherren in der Hand, wenn ihre Unternehmungen
in der jetzigen schweren Zeit besonders ertragsfähig sind, die
Dienste gefallener treuer Angestellter durch eine kleine Spende
zu Gunsten der hinterlassenen Waisen zu belohnen. Um diese
Bestrebungen zu fördern, hat der Deutsche Kriegerbund Berlin,
neuerdings eine **Kriegspatenschafts-Versicherung** in's Leben
gerufen, die sich recht lebhaften Zuspruchs erfreut, und deren
allgemeine Einführung im Interesse unserer armen Krieger-
waisen nur zu wünschen ist. Nähere Auskunft erteilen die
Geschäftsstelle des Kriegerbundes in Münster i. W., Büs-
straße 4 und der Obervertrauensmann des Kriegerbundesverbandes
Kamerad Sauer in Verleburg sowie die Krieger-
vereinsvorstände.

**Wer Brotgetreide versüffert,
versündigt sich am Vaterland!**

Codesanzeige.

Heute früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden,
jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere
treue, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Justine Wörster
geb. Herling

im Alter von 54 Jahren.

Grudtebrück, Womelsdorf, westl. Kriegsschauplatz
und Weidenau, 29. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Heinrich Wörster.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Ia. Nähmaschinen



von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,

alles nur deutsche Fabrikate,
Liefert

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 a des Gesetzes betr. Abänderung der
Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß
sämtliche Verkaufsstellen hierseits an folgenden Tagen **bis 10 Uhr**
abends für den geschäftlichen Verkehr **geöffnet** sein dürfen:

- An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
- „ 2 „ „ Pfingsten,
- „ 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Ernte-
monaten Juli, August und September,
- „ 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,
- „ 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr

Zus. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen **um**
9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr **geschlossen** sein.

Laasphe, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: J. B. Bollmar.

Offerierte

Magerkohlen

Anthrazitkohlen

Fettkohlen

Eisformbriketts

Unionbriketts

Brechfoks

für Zentralheizungen.

Friedrich Langenbach

Fernruf Nr. 12. Laasphe. Bahnstraße 9.

Bekanntmachung.

Dem Kreise sind 15 Kriegsun-
brauchbare Pferde zur Verfügung
gestellt worden. Die Pferde wer-
den von Grudtebrück aus verkauft
werden, der Verkaufs-Termin wird
noch öffentlich bekannt gemacht.

Verleburg, den 28. Febr. 1916.
Der Landrat. J. B. Weber,
Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt
Laasphe für 1916 liegen gemäß
§ 66 der Städteordnung vom 1.
März cr. ab 8 Tage lang zur
Einsicht der Eingekerkerten auf dem
Magistratsbüro offen.

Laasphe, 28. Februar 1916.

Der Magistrat:
R o o p.

Wer noch **Forderungen** an
den Nachlaß des verstorbenen
Bahnarbeiters Gärthe
von hier hat, wird hiermit aufge-
fordert, dieselben bis zum **5. März**
d. J. bei dem Unterzeichneten
geltend zu machen.

Laasphe. **Herrn Mengel,**
Nachlaßpfleger.

Habe **Donnerstag den 2.**
März eine

Auswahl
schöner

Ferkel

zu verkaufen.
Wunderlich,
Fendingerhütte.

Sonntag, den 5. März, 8 Uhr
**Vaterländischer
 Unterhaltungsabend**

im Kochschen Saale.

Der Preis der Eintrittskarte beträgt 30 Pfg.
 Vortragsfolgen zu 10 Pfg. sind an der Kasse zu
 haben.

Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Wir laden zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Laasphe, den 28. Februar 1916.

Der Ortsausschuß für Jugenpflege:
 Becker.

Ablieferung der beschlagnahmten Metalle.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle hat bis zum 31.
 März l. J. zu erfolgen. Die Sammelstelle ist
 jeden Freitag von 1-3 Uhr geöffnet.

Laasphe, den 21. Februar 1916.

Gzmatiss.

Trotz der sehr hohen Marktpreise gebe noch Herren- und
 Damen-

**Kleiderstoffe
 zu billigen Preisen**

ab, solange der Vorrat reicht.

H. HENKEL, Massgeschäft,

Wallau a. Bahn.

**Gemüse-Conserven
 neuester Ernte.**

	1 Pfd.	2 Pfd.		1 Pfd.	2 Pfd.
	Dose	Dose		Dose	Dose
Schnittbohnen	0.32	0.50	Schnittspargel	0.60	1.00
Brechbohnen	0.35	0.50	" mittel	0.78	1.40
Wachbohnen	0.40	0.55	Stangenspargel	—	1.60
Prinzebohnen	—	1.30	" mittel	1.00	1.80
Erbsen	0.32	0.52	" stark	—	2.00
Erbsen, mittelfein	0.45	0.78	Carotten, junge	0.45	0.65
Erbsen, fein	0.65	1.15	schl. Carotti, junge	0.26	0.50
Gemischte Gemüse	0.45	0.70	Spinat	0.38	0.60

Sauerkraut à Pfd. 12 Pfg.

empfiehlt

Laasphe. Wilh. Hoch.

**Achtung! Landwirte!
 Butterfalk,**

aromatischer, mit Drogen, zur Knochenbildung der Schweine
 offeriert billigt auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Preis Biedentopf.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die
 Butter ein so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen!
 Noch nie ist auch die frische, süße Rahm- oder als Aufzuchtmittel für das
 Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist
 der einträglichste Milchenträger. Er erfüllt alle Bedingungen in voll-
 kommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewähr-
 leistet längste Lebensdauer.

Über 1000 Höchste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während
 des Krieges günstige Aus-
 nahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die
 Alfa-Druckschriften vom Alfa-
 Vertreter:

Gustav Deuser,
 Oberndorf.



Bekanntmachung.

An umgehende Zahlung der aus dem Jahre
 1915 noch rückständigen Zinsen und Tilgungsraten
 wird erinnert.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß bezüglich
 der Rückstände aus den Jahren 1913-1914 weiterer
 Ausstand nicht mehr gewährt werden kann.

Laasphe, den 19. Februar 1916.

Kreisiparkasse Laasphe.

Da für die nächste Zeit

bedeutsame Nachrichten

von den

Kriegsschauplätzen

zu erwarten sind, so veräume jetzt niemand, auf unser
 „Extrablatt“ zu abonnieren. Bezugspreis monatlich
 1 Mark, halbmonatlich 50 Pfg.

Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Trotz Teuerung

gebe ich meine Waren noch zu angemessenen Preisen ab. Empfehle
 große Posten Anzüge jeder Größe, Buxkin- und Arbeitshosen,
 blaue Jacken und Hosen. Von meinen bekannten Manufaktur-
 und eisenfesten Hosen habe noch ziemlich Lager. Herren-, Damen-,
 und Kinder-Hemden in Reinen und Bieher, Kleiderstoffe in allen
 Farben. Ferner ein Posten Damen- und Mädchen-Schürzen billig,
 sowie Damen-Coltümstücke u. Blusen. Große Posten Strümpfe
 in allen Größen. — Jeder Versuch bringt dauernde Kundschast.

Max Rosenbaum, Laasphe, Königstr.

Als Ersatz für Kupferkessel

hatte am Lager

alle Sorten Kessel.

Wilhelm Schröder,
 Laasphe, Dammstr.

Bester Ersatz Kupferkessel

la. inoxydierte Stahlkessel,

extra stark,

la. emaillierte Gusskessel.

Bestellungen bitte jetzt schon zu machen, da die Aufträge nur der
 Reihe nach erledigt werden.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac

Rum

Arrac

Piqueure

Lemon Squash

Citronensyrup

Himbeersaft

Bräuselimonaden-

Durstlöcher

[pulver]

Kakaowürfel

Teewürfel

Kaffewürfel

Säure-Bonbons

Honig-Marmeladen

Fleischkonserven

in großer Auswahl

Schokolade

2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose
 (aus Kollekte Staup) bitte zur
 nächsten Klasse schleunigst zu er-
 neuern. Bestellungen auf Kau-Lose
 nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am
 6. März, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

**Zur Gefangenen-
 bewahrung**

empfehle

Inf.-Gewehre

Mod. 71,

Revolver

mit besonderer Erlaubnis.

Dr. Koerner,

Hofschneidmacher,

Siegen i. Westf.

Schneiderin,

die Kleider anfertigt und

Weißzeug näht.

Sucht Arbeit

in und außer dem Hause.

Näheres bei

Wwe. Grünebaum,

Laasphe, Steinweg 15.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

für H. Landwirtschaft.

Frau Otto Becker,

Buchen bei Geistweid.

Ein kräftiges

Mädchen

in einen Haushalt mit 8 Kindern
 nach Gabelsberg gesucht. An-
 fangslohn 20 Mk. Sehr gute Be-
 handlung. Auskunft erteilt die
 Erntebroder Zeitung.

Carbid

fein- und grobkörnig
 hat abzugeben

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedentopf.



Deutsche

**Lebertran-
 Emulsion**

(Marke „Dorschkopf“)

solwie

**Ia Medizinal-
 Lebertran**

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie

Laasphe



**Sarg-
 lager**

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich

bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Bahlungsbefehle

sind zu haben in der

Buchdruckerei G. Schmidt,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Wittwoch, 1. März.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefund.

P. Bauer.